



**KSBB**

Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis in Bayern



## **Rezension zu: Stefan Schwyer: „Gottesdienst verstehen – gestalten – feiern. Grundlagen und praktische Impulse“**

**Von Harald Seubert**

Stefan Schwyer ist einer der profiliertesten evangelikalen Praktischen Theologen im deutschen Sprachraum. In seiner Habilitationsschrift an der Katholischen Fakultät in Fribourg/Schweiz hat er, der als mein geschätzter Kollege an der STH Basel Ordentlicher Professor für Praktische Theologie ist, basiert auf genaue qualitativ-empirische Erhebungen, freikirchliche Gottesdienste analysiert und die Bedeutung der Liturgie in den freikirchlichen Kontexten betont. Damit nimmt er eine Pionierrolle ein.

In seiner Lehre an der STH Basel und in vielen Gemeindevorträgen macht er die Studentinnen und Studenten seit vielen Jahren mit verschiedenen Gottesdienstformen vertraut, etwa mit dem Stundengebet, das er als Schüler in Einsiedeln bereits gelernt hat. Das neue Buch ist knapp und prägnant gehalten, ein Leitfaden zur Feier und zur Gestaltung von Gottesdiensten, doch zugleich eine konkrete Phänomenologie gottesdienstlichen Lebens. Es richtet sich keineswegs in erster Linie an Theologen (doch es ist nicht verboten, dass auch sie daraus lernen). Es ist ebenso wenig auf freikirchliches Terrain begrenzt: Auch Landeskirchler reformierter und lutherischer Provenienz, aber auch katholische Brüder und Schwestern, können viel daraus gewinnen. Schwyers Buch ist leicht zugänglich geschrieben, ohne zu banalisieren. Die vielen Skizzen und Bilder mögen Geschmackssache sein. Doch sie haben das Ziel, den Leser nicht unbeteiligt sein zu lassen und mit ins Geschehen zu nehmen.

Als versierter Didaktiker folgt Schwyer einem Dreischritt: Gottesdienst verstehen – Gottesdienst gestalten – Der Gottesdienst im Rhythmus der Zeit. Am Anfang steht das temperamentvolle Bekenntnis, dass Gottesdienste nicht kalt lassen. Das ist zugleich eine Norm. Der Gottesdienst erhebt das Herz. Er eröffnet den Zeit-Raum der Begegnung von Gott und Mensch, Himmel und Erde.

Unter dem Titel „Gottesdienst verstehen“ wagt der Verfasser ein großes Gesamtbild: Schweyer macht sich Gedanken über die sinnvolle Abfolge und die zentralen Elemente von Gottesdiensten. Gesang, Lesung, Verkündigung gehören in diese Abfolge hinein. Er zeigt, dass das Abendmahl integraler Bestandteil des Gottesdienstes ist. Das Große Bild führt auch zu konkreten Fragen: Die Verteilung der Gottesdienstteile zwischen Pastor, Musiker, Gemeinde. Es gibt, wie Schweyer zeigt, kein striktes Entweder-Oder: Hier freikirchliche Spontaneität, dort hochkirchliche Feierlichkeit. Schweyer sensibilisiert in guter Weise dafür, dass vielfache Zwischen- und Mischformen möglich und sinnvoll sind.

Aktuell ist Schweyers Buch, indem es die Chancen, aber auch die Grenzen digitaler Gottesdienste auslotet. Die Leiblichkeit und Präsenz vor Ort ist nicht digital simulierbar. Dennoch kann die Digitalisierung auch eine Chance für Gottesdienste sein. Die feiernde Gemeinde kann durch Live Streams weltweite Dimensionen annehmen. Das ist gut, manches davon wird in sinnvoller und eingeschränkter Weise bleiben. Doch das Gefühl, dass etwas fehlt, sollte nicht ganz verschwinden.

Auch der alltägliche Gottesdienst im Haus oder in der Gemeinde, ein häufig übersehenes, oder doch unterbelichtetes Phänomen, wird von Schweyer thematisiert. Stundengebete können nicht nur in Klöstern und Kommunitäten, sondern auch in der Hausgemeinschaft gefeiert werden. Dies gibt dem häuslichen Leben Form, wie ich in fast einem Jahrzehnt als Untermieter im Haus Schweyer in Riehen-Niederholz dankbar erfahren durfte. Bedenkenswert ist Schweyers Hinweis, dass Gottesdienste das alltägliche Leben prägen und durchdringen können. Nicht „in erster Linie durch alltagstaugliche Tipps, die wir in der Predigt erhalten, sondern durch die Einübung einer gottesdienstlichen Haltung und Lebensform“. Auch wo man es beim Sonntagsgottesdienst belässt, bleibt er nicht belanglos. Er formt das Leben bis ins Bewusstsein einer Verantwortung vor Gott und den Menschen.

Unter der zweiten Leitüberschrift „Gottesdienst gestalten“ finden sich vielfache knappe und prägnante Ratschläge. Schweyer ist ein pragmatischer Theologe, der Standards formuliert, die Anhaltspunkte bieten, aber nicht einengen. Sie bieten genug Spielraum. Auch wenn dies nur angetippt wird: Diese Standards schöpfen aus einem großen Repertoire der christlichen Überlieferung, sie liefern liturgische Ausschnitte des Magnus Consensus Gemeinde. Dazu gehört das Bewusstsein für die Schwellenzeit zur Sammlung am Gottesdienstbeginn; die Wiedererkennbarkeit

und Klarheit liturgischer Kommunikation, die Trias von Gottes Wort Gebet und Begrüßung beim Gottesdiensteingang. Schweyer zeigt auch, wie wichtig das Schöpfen aus den Quellen der Bibel für den gesamten Gottesdienst ist. Dass das Wort Gottes eine zentrale Rolle in der Verkündigung zu spielen hat, das eine sowohl schöne als auch dem Originaltext nahe Übersetzung gewählt werden sollte, ist ein weiterer wichtiger Standard. Dies ließe sich auf die Art des Betens, des Redens mit und zu Gott, und den Gesang hin fortsetzen. In kleinen Kästchen expliziert Schweyer die „Best Practice“ auf den verschiedenen Feldern. Man sollte auch hier wissen, dass es nur um ein „mögliches Bestes“ gehen kann. Auf die Vermeidung von Einseitigkeiten und Verzechnungen macht Schweyer besonders aufmerksam!

Auch Gebäude und Raum spielen eine Rolle: Räume eröffnen und verschließen Kommunikationen. Die vertikale und die horizontale Ebene müssen sich treffen.

Im freikirchlichen Feld ebenso wichtig wie in einer zunehmend sich selbst säkularisierenden Welt ist die Tatsache, dass Gottesdienste „im Rhythmus der Zeit“ stattfinden: Der Sonntag setzt die Zäsur im Wochenrhythmus, das Kirchenjahr gestaltet sich in einem Jahresrhythmus, der Lebensrhythmus wird durch die Kasualien Taufe, Trauung, Begräbnis gesetzt.

Doch auch im Tagesrhythmus in den Tagesgebeten kann liturgisches Handeln Form und Tiefe geben.

In dem sehr knappen Epilog wagt es Schweyer von dem Wunder zu sprechen, dass Gott unter den Menschen wohnen und zu ihnen sprechen will. Dies ist der Angelpunkt jeden Gottesdienstes, für das Wunder, dass wir aus dem gottesdienstlichen Geschehen leben können – jenseits der Machbarkeiten.

So eignet sich Schweyers Buch ausgezeichnet auch für die Kernleserschaft von „diakrisis“: Lektoren, Prädikanten, Pfarrer, aber auch Gemeindemitglieder, die die Macht des Gottesdienstes für ihr Leben sich neu bewusst machen oder neu entdecken möchten. Sie kommen vielleicht auf diese Weise auch dazu, wieder Hausgottesdienste bewusst zu feiern und sich neu im Alltag und am Sonntag unter Gottes handelndes und wirksames Wort zu stellen. Schweyer ist ein Buch gelungen, wie es bislang derzeit so nicht auf dem Markt war und das man allen empfehlen kann, die Freude an den schönen Gottesdiensten im Haus des Herrn haben oder

neu entdecken wollen. Denn im Gottesdienst zeigt sich auch eine von der Schöpfung herkommende eschatologische Perspektive, mit der Schweyer zu Recht schließt: „Gott wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein“ (Offb 21,3).

Erstveröffentlichung: Stefan Schweyer „Gottesdienst verstehen – gestalten – feiern. Grundlagen und praktische Impulse“, in Diakrisis – Geistliche Orientierung für bekennende Christen, 42. Jahrgang, Nr. 4, Logos Editions, Ansbach, S. 234-236.